

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurern, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steingewerbeindustrie, in Schmelzwerkstätten und Glasereien, für Gipser, Buger, Stuckateure, Asphaltateure, Plätterer, Ziegeleier, Ofenseher, Glaser aller Art, Steinholzer und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Bestellgeld) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1

Preis für Geschäftsanzeigen die zehngespaltene Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Abdrücken Rabatt, der nur als Kaszarabatt gilt. Arbeitsmarkt die dreizehngespaltene Zeile 3 M. Anzeigen der Bauvereine Zeile 50 M.

### Unser Bundestag im Spiegel der deutschen Arbeiterpresse.

Unser 2. Bundestag war zweifellos eine für deutsche Verhältnisse wichtige Arbeitertagung. Da ist es schon der Mühe wert, einmal zu unterfragen, wie sich dieser Bundestag im Spiegel der deutschen Arbeiterpresse ausgenommen hat. Ueber kommunistische Pressestimmen zu dieser Tagung läßt sich allerdings nicht viel berichten. In der Hauptfrage war es ein L. B. gezeichnete Artikel, der durch die Kommunistenpresse die Kunde gemacht hat. Er hat sich auch in diesem Falle über das auf jener Seite allgemein beliebte leichte und nörgele Geschwätz nicht erhoben. Auf unsern früheren Bundestagungen — so wird da erzählt — hätten die Kommunisten den Sündenbock machen müssen, diesmal hatte man den Vorstand des DGB zu dieser Rolle auserkoren, weil er gegenüber den Industrieverbandsempfehlungen zu passiv und zuungunsten des Baugewerksbundes gehandelt habe. Damit hätte man auf dem Bundestag den „Generalnenner“, die „Patentlösung“ für alle „Schwächen“ der Bauarbeiterbewegung gefunden. Dann wird in dem Artikel der Spieß umgedreht und dafür, daß der Industrieverbandsgedanke im Baugewerbe keine genügenden Fortschritte aufweist, der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei verantwortlich gemacht. Die Gegner des Industrieverbandes in den freien Gewerkschaften seien Sozialdemokraten, folglich hätte sie der Vorstand dieser Partei zur Ordnung zu rufen. Die Kommunisten weisen also diesem Vorstand eine Aufgabe zu, zu deren Ausführung er auch nicht die geringste Befugnis hat. Aber das ist eben „kommunistische“ Einstellung. Die kommunistische Partei und Presse mischt sich ja tagtäglich mit göttergleicher Unverfrorenheit in alle gewerkschaftlichen Belange, sie „kommandiert“ heute hier, morgen dort den Generalstreik, „kommandiert“ heute hier, morgen dort die Verwerfung und Ablehnung von irgendwelchen Einigungsvorschlägen oder Schiedsprüchen bei Lohnkämpfen, fordert bei Arbeitskämpfen heute hier, morgen dort die „Verbretterung“ der Kampffront, und stellt dann, nachdem die eigenfinnige Weltgeschichte ihre „Einsprüche“ und „Anweisungen“ unbeachtet gelassen, zum tausendsten Male den „verbrecherischen Arbeitererrat“ diverser „reformistischer“ Gewerkschaftsführer fest. Das geböt nun mal zur kommunistischen „Taktik“ von wegen der „Einheitsfront“. Unbeschwerd von irgendwelcher eigenen Verantwortlichkeit, maßt man sich an, die Gewerkschaften „Befehle“ und „Parolen“ herauszugeben. Die Gewerkschaften haben nur zu zählen und das Maul zu halten. Und ähnliches müßt man nun auch der sozialdemokratischen Parteileitung in der Industrieverbandfrage zu. Der Gedanke, daß die Gewerkschaften sich selbst finanzieren und selbst über ihre gesamten Geschicke entscheiden müssen, kommt diesen wunderlichen Heiligen und Menschheitsbeglückern nicht einmal im Traum in den Sinn. Nun, man läßt ihnen dies unerschrockene Privatergötzen und geht über ihre schön radikal abgetönten Besonderlichkeiten und Schimpfereien zur Tagesordnung über. Die sprichwörtliche deutsche Nüchternheit wird auch mit solchen Käuzen fertig.

Nach dieser Abschweifung wieder zum eigentlichen Thema. Zu sagen wäre, soweit die kommunistische Presse in Betracht kommt, nicht mehr besonders viel. 4 Delegierte hätten diesmal gegen die Vertrauenskundgebung für den Vorstand gestimmt, das sei ein kleiner Fortschritt gegenüber der Einstimmigkeit auf dem vorherigen Bundestag. Wegen den „Bauhütten-Schwindel“ hätten sogar 11 Delegierte gestimmt.

Darüber wird große Befriedigung ausgesprochen. Man ist geradezu erschüttert ob solcher kommunistischen Genügsamkeit. Beim Bericht über die Vorstandswahl wird dafür dann fürchterlich gelogen. 35 Delegierte hätten die von der Kommission zur Wahl gestellte Vorschlagsliste überhaupt durchstrichen, 230 Delegierte hätten Änderungen vorgenommen, trotzdem sei die Liste als „gewählt“ erklärt worden. Um den Lügenperfern das Handwerk zu legen, sei an dieser Stelle das offizielle Wahlergebnis genau wiedergegeben:

**Zum 9. November!**

Die Arbeiterklasse . . . hat keine sie und fertigen Utopien durch Volksbeschlüsse einzuführen. Sie weiß, daß sie lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen hat, durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden. Sie hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben.

Karl Marx.

Abgegeben wurden 283 Stimmzettel. Stimmen erhielten: Bernhardt 276, Sönnies 280, Töpfer 280, Otto 280, Schmit 270, Sopen 275, alle übrigen zur Wahl vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder 281 Stimmen. Die vielen abgeänderten Stimmzettel beziehen sich auf die Wahl des Bundesausschusses, weil zu dessen Wahl nachträglich vorgeschlagen war, an Stelle des Kollegen Duade den Kollegen Barjanti zu wählen. Das ist dann auch geschehen; auch Barjanti ist mit großer Mehrheit gewählt worden. Aus dem hier wiedergegebenen Wahlergebnis geht also hervor, daß alle Vorstandsmitglieder fast einstimmig gewählt worden sind.

Damit sei die kommunistische Presse ihrem Schicksal überlassen. Jedoch auch über die Berichterstattung der sozialdemokratischen Presse ist, von ganz vereinzelt rühmlichen Ausnahmen abgesehen, wenig Gutes zu sagen. Das lag daran, daß sie fast vollständig auf die Berichte des sozialdemokratischen Pressedienstes angewiesen und dieser Bericht mehr als dürftig und zum Teil falsch war. Da wurde zum Beispiel erzählt, die Zimmerer seien auf dem Bundestag nicht vertreten gewesen und Paeplow hätte über die Frage der Grenzfreistimmigkeiten mit Nachbarländern gesprochen. Im übrigen glänzte jeder Tagesbericht durch Pünktlichkeit sowohl als lakonische Kürze. Nichts wäre auch nicht viel weniger gewesen. Der sozialdemokratische Pressedienst sollte bei solchen Berichten weniger Gewicht auf Dunkel Bräglichkeit legen. Den Lesern der sozialdemokratischen Presse macht es wahrhaftig nichts aus, wenn sie solche Berichte einen Tag später vorgelegt bekommen. Hier handelt es sich nicht um politische Tagesneuigkeiten, die sich zeitweilig überfließen, sondern um einen Bericht über unumkehrliche Vorgänge, die journalistisch eine andere Behandlung sehr gut verdienen können. Wenn sich solche unbefriedigenden Vorgänge wiederholen, dann sollte im Ausschluß des DGB. ernsthaft über die Einrichtung eines eigenen gewerkschaftlichen Presse-

bienstes für solche Tagungen beraten und beschlossen werden. Anschließend sei erwähnt der Leitartikel in der Morgenausgabe des „Vorwärts“ vom 28. September. Obwohl der Aufsatz an sich eine nette journalistische Leistung darstellt und eine stoffe Feder verrät, sind manche Wendungen darin abzulehnen. Da wird gesagt, die Jahre hätten Paeplow das Steuer aus der Hand genommen. Dazu sei bemerkt, daß er im Baugewerksbund das Steuer bis zum Schluß geführt hat und es sehr wohl verstände, es auch heute noch zu führen. Ferner wunderte sich der Berichterstatter, daß die Enttäuschung Paeplows darüber, daß ihm nicht alle Wänteräume gereift seien, von den Delegierten geteilt wurde. Wir würden uns wundern, wenn es anders gewesen wäre. Und dann in der Frage der sozialen Bauhüttenbewegung! Ueber deren Stand ist Paeplow wahrhaftig am wenigsten „enttäuscht“. Der Stand unserer Bauhütten ist befriedigend, vor allem, wenn man die großen Hindernisse betrachtet, die ihrer Entwicklung im Wege stehen. Ganz gewiß wäre mehr besser. Aber die Idee ist gut, sie wird sich durchsetzen und schließlich gleich andern Eigenunternehmungen der Arbeitererschaft große Erfolge erbringen. Jedenfalls sind nach den paar Jahren ihres Bestehens rund 24 000 in unsern Bauhütten Beschäftigte ein recht netter Anfang. Ferner wird in dem Artikel gesagt, nachdem die Verfassung des Baugewerksbundes als gut bezeichnet ist, in der Industrieverbandfrage verderbe man die „propagandistische“ Wirkung der Einzelverbandstage unseres Bundes, wenn man die noch fernstehenden Berufsgruppen sozusagen gewaltsam davon überzeugen wolle, daß sie sich dem Baugewerksbund anschließen müßten; man dürfe die demokratische Grundlage des DGB nicht als quantitativ nebliggeable (als etwas Nebensächliches) betrachten. Zunächst sei dazu bemerkt, daß im Baugewerksbund bisher kein Mensch daran gedacht hat, die Verbandstage „propagandistisch“ auszuwerten. Sie sind einfach eine Notwendigkeit, sie behandeln interne Fragen jeder Spezialgruppe, womit man den Bundestag nicht belasten darf. Im übrigen sind die in dem Artikel gemachten verfechteten Vorwürfe völlig unangebracht, sie beruhen anscheinend auf einseitiger Information. Es ist der Baugewerksbund, der die demokratisch-gewerkschaftlichen Grundregeln bisher stets voll beachtet hat, ja, die ihm sein Handeln stets und zwingend vorschreiben. Und Gewalttätigkeit hat ihm immer ferngelegen. In der Leitung des Baugewerksbundes sitzen keine gewerkschaftlichen Aloc-Schützen, die nicht wissen, daß jede Gewalttätigkeit ins Gegenteil umschlägt und die gute Sache schädigt.

Nun zur deutschen Gewerkschaftspresse. Sie hat im allgemeinen leidenschaftlos und sachlich über unsern Bundestag berichtet. Allerdings hat sich dabei die ungenügende Berichterstattung durch den SPD. zu ungunsten einer besseren Ausführlichkeit bemerkbar gemacht. Von den Wäntern, die sich polemisch zu unserm Bundestag geäußert haben, seien nur einige erwähnt. Der „Zimmerer“ legt die auf dem Breslauer Gewerkschaftskongress in der Frage der Industrieorganisation angenommene Entschliessung so aus, wie er sie kraft seiner bekannten Einstellung zu dieser Frage auffaßt. Das sei unsern Freunden im Zimmererverband nicht übel genommen. Auch wenn der „Zimmerer“ Graßmann beibringt, so ist das zu verstehen. Etwas übertrieben ist allerdings, daß nach dem „Zimmerer“ Genosse Graßmann „in sehr wirksamer Weise“ aufgetreten sein soll. Wir haben

davon nicht das geringste verspürt. Immerhin gibt eine solchergehalt ausgeübte Ideengemeinschaft allerhand zu denken, nicht zungunsten der Zimmerer, die „heute noch“ im Berufsverband ihre „zweckmäßigste und wirksamste Interessenvertretung“ sehen, sondern zungunsten des Referenten zur Frage der Industrieorganisation auf dem Breslauer Gewerkschaftskongress.

Auch der „Steinarbeiter“ hat sich polemisch zu unserm Bundestag geäußert. Dazu sagen wir nichts. Wenn im „Steinarbeiter“ in bezug auf den Baugewerksbund neben andern „Liebenswürdigkeiten“ von „sogenannter Bruderschaft“ geschrieben wird, so müssen wir so lange warten, bis auf jener Seite wieder die gewerkschaftliche Sachlichkeit einkehrt. Wir haben im „Steinarbeiter“ in letzter Zeit wiederholt Aufzeichnungen gelesen, die unsere allgemeinen gewerkschaftlichen Grundsätze in bedenkllicher Weise verletzen. In einem solchen Stadium wäre eine Polemik zwecklos. Doch erwähnt sei noch das Blatt des Fabrikarbeiterverbandes, der „Proletarier“. Das Blatt schreibt zu Paeplovs Rede: „Mit einer beneidenswerten Unbekümmertheit, die sich in der Vertretung der eigenen Organisationsinteressen durchaus nicht beschwerlich fühlte durch irgendwelche Rücksichten auf die Lebensnotwendigkeiten anderer Organisationen, fiel mancher Seitenhieb gegen den Fabrikarbeiterverband... Manche Bemerkung... ließ erkennen, daß man als energische Vertreter des Industrieverbandsprinzips wohl alle Vorteile für sich in Anspruch nehmen möchte, die die Durchführung des Prinzips gewährt, eigenartigerweise die damit verbundenen Nachteile aber als himmelschreiendes Unrecht empfindet.“ Wir finden in diesen Äußerungen ein lebenswahreres Konterfei des — Fabrikarbeiterverbandes. Denn mit einer beneidenswerten Unbekümmertheit und ohne jede Rücksichtnahme auf die Lebensnotwendigkeiten einzelner Gruppen des Deutschen Baugewerksbundes hielt er bei den Grenzberichtigungsberatungen im Hause des DGB fest an dem starren Prinzip der Abtretung aller Töpfe — außer den Ofensehern — an den keramischen Bund, er fühlte sich durchaus nicht beschwert in seinen Forderungen trotz ernster Gegenstellungen und obwohl seinen Vertretern immer wieder gesagt wurde, wichtigste gewerkschaftliche Grundsätze würden verletzt, wolle man Ofenseher und Ofenformer voneinander trennen. Hartnäckig wie Schloß bestand der Fabrikarbeiterverband auf seinem Schein. Auch in der Frage der Zuteilung der Kunststein- und Zementarbeiter an den Baugewerksbund zeigte er sich äußerst hartnäckig. Es war der Fabrikarbeiterverband, der bei diesen Verhandlungen „alle Vorteile für sich in Anspruch nehmen wollte“, der als „himmelschreiendes Unrecht“ empfand, daß man ihm nicht alles geben wollte. Und der Baugewerksbund? Er war es, der Entgegenkommen zeigte und geben wollte, der aber auch behaltend wollte, was er — oder vielmehr eine einzelne ihm angeschlossene Gruppe — als gewerkschaftliche Lebensnotwendigkeit braucht. Der Baugewerksbund bot Opfer an, er wies die Brücke zu Einigung, der Fabrikarbeiterverband wollte nur nehmen. So liegen die Dinge. Unter solchen Umständen aber gehört eine bemerkenswerte Kühnheit dazu, bergleichen im „Proletarier“ zu schreiben. Vielleicht kommt auch er noch zu dem Erkenntnis, daß „hinter dem Berge“ ebenfalls Leute wohnen...

Zum Schluß noch die „Dachdeckerzeitung“. Sie schreibt in einem Aufsatz „Unsere Brüder vom Bau“:

Wir Vertreter kleinerer Verbände sitzen rechts von der Bühne. Man empfindet hier ein wenig, ein wie kleiner Teil wir übrigen Gruppen gegenüber diesem großen Bund sind. — Man sollte meinen, ein solch gewimmelt buntester Beruf müsse eine gewisse Unübersichtlichkeit mit sich bringen, aber alles geht wie mit der Schaur abgefeilt. Das ist erklärlich, da alle Untergruppen bereits ihre Verbandstage abgehalten haben. Auf diesen ist alles Berufliche abgehandelt worden, so daß sich der Bundestag nur noch mit den Hauptfragen zu beschäftigen hat. Man hat das Gefühl: Unterbau und organisatorische Erfassung des großen Körpers ist gut, ein weiteres halbes Dutzend Gruppen können ohne weiteres angegliedert werden.

Die Verhandlungen fanden auf einer bemerkenswerten Höhe. Du fühlst: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Wecken“. Der größere Organisationskörper steigert das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen. So war die Diskussion über den Geschäftsbericht von großem Schwung. Die Reden von Grafmann, Wolgast (Zimmererverband) und unseres Kollegen Thomas, die zum Teil in Abwehr gegen Angriffe bestanden, wurden mit größter Ruhe entgegengenommen. Das ist immer ein gutes Zeichen, wenn der Gegner mit Würde angehört wird.

Auch die Behandlung der übrigen Fragen zeigte die gute Mitarbeit, hohe Selbstsucht der Delegierten und ein Pflichtgefühl, das immer das Wohl des Verbandes als höchstes Gesetz kennt. Man hatte das Gefühl, in ein sehr organisiertes Netzwerk hineinzusehen zu können,

wo auch die kleinsten Nebendinge mit großer Präzision gearbeitet sind. Der Baugewerksbund hat die sieben mageren Jahre gut überstanden. Wer hätte gedacht, daß bei den hohen Aufwendungen für Streiks, den enormen Summen für Erwerbslosigkeit der Bund schon wieder über 14 Millionen Mark eigenes Kapital verfügt, mit einem noch bis 1929 laufenden Reichsstarif aufwarten und trotz immerwährender Krise aber Zunahme an Mitgliedern erreichen kann? Wir glauben, daß der Bund demselben hat, daß er allen Sätzen gewachsen, daß sein Aufbau gesund ist und daß wir als Dachdecker, wenn wir uns 1928 für den Anschlag entscheiden, einen Körper vorfinden, dem wir uns ruhig anvertrauen können.

Diese Sätze zeugen von guter Beobachtungsgabe. Auch ihr Inhalt sticht vorteilhaft ab von jener griessgrämigen Bemerkelung, die wir von manchen Seiten, vor allem wenn es sich um die Industrieverbandsfrage handelt, schon gewohnt sind. Hier haben Sachlichkeit und Einsicht die Feder geführt. Und diese Einsicht wird mehr und mehr um sich greifen, sie wird zu guter, entschlossener Tat. Wir schließen unsern Aufsatz nicht mit eigenen Worten und geben der Chemnitzer „Volkstimme“ vom 16. September das Schlußwort: „So wenig wie in der Wirtschaft, kann es auch in der Organisationsform keinen Stillstand geben. Möge deshalb bald bei allen Bauarbeitern aller Berufe die Erkenntnis reifen, daß eine große Organisation das Gebot der Stunde ist!“

**Eine Richtiggstellung.**

In unserm Leitartikel in der Nummer 44 des „Grundstein“ (schraben wir nach Ermahnung des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister auf Seite 353 folgendes:

Da der Vorsitzende dieses Verbandes gleichzeitig Vorsitzender des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe ist, so steht die Welt vor der Offenbarung einer neuen Zweifelntheorie. Derselbe Person, die sich als Arbeitgeberverbandsvorsitzender durch Unterschrift zur Durchführung tarifvertraglicher Bestimmungen verpflichtet hat, fordert als Innungsverbandsvorsitzender die Aufhebrückung derselben Bestimmungen!

Hierzu müssen wir nachdrücklich richtigstellen, daß Herr Behrens nicht der Vorsitzende des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister ist. Wir hatten im guten Glauben gehandelt, als wir unsern Artikel abfassten, er führten aber nachträglich, daß wir uns im Irrtum befänden, Herr Behrens ist wohl Vorsitzender der örtlichen Innung in Hannover, aber nicht Vorsitzender des Innungsverbandes. Wir stellen dies fest und hoffen außerdem, daß im Innungsbereich des Herrn Behrens die Bestimmungen des Reichsstarifs über die Lehrlinge die ihnen gebührende Beachtung finden werden.

**Verbandstag der Isolierer und Steinholzleger.**

(Versität bei der Geschäftsitzung eingereicht.)  
Am 27. und 28. August tagte der Verbandstag im „Mücher“ zu Dortmund. Nach einer herzlichen und gütigen Begrüßung begrüßte der Bezirksleiter Kollege Kujmann die Delegierten, wobei er auch mit ehrenden Worten des kürzlich verstorbenen Begründers und langjährigen Vorsitzenden der Organisation der Isolierer, Otto Langes, gedachte. Ferner gedachte er dankend der umständlichen Tätigkeit des Reichsfachgruppenobmanns Kollegen Odenthal, der demnachst in den Rubefand tritt. Nach Dankesworten des Kollegen Odenthal wurden mit der Leitung des Verbandstages die Kollegen Odenthal, Rackendrees und Ebert betraut.

Am nächsten Tage erstattete dann Kollege Odenthal den Geschäftsbericht. Bei der Betriebszählung 1925 wurden 275 Isolierfirmen gezählt mit insgesamt 3058 männlichen und 280 weiblichen Beschäftigten. Demnach dürften 2200 bis 2400 Isolierer für die Organisation in Betracht kommen. Die Reichsfachgruppe zählt 1400 im Baugewerksbund organisierte Isolierer, es verbleibt uns also noch ein reiches Feld der organisatorischen Betätigung. Außerdem zählen zu der Fachgruppe noch 335 Steinholzleger. In unserm Tarifwesen mußten wir uns leider einen Abzug gefallen lassen insofern, daß wir heute statt 5 nur noch 3 % über den Mauerlohn erhalten. Die Verschlechterung konnte leider nicht abgewehrt werden, weil bei den Kollegen die nötige Kampfstimmung fehlte. In diesem Jahre haben wir wieder etwas aufgeholt. Das lag im wesentlichen an der vorbesten Verhandlungsbasis; der frühere Spindikus Dr. Ziegler war nie der rechte Mann am rechten Platz. Durch das Eintreten von Dr. Nielsen an Stelle Zieglers dürfte manche schließliche Besimmung überwinden sein. — Die Bewegung der Steinholzleger brachte diesen in Dresden 25, in Stuttgart und Heilbronn 20 % über den Reichsstarif zu kommen mit dem Einzelsatz von 15 % Zuschlag aufs ganze Reich. Das ist ein Erfolg, wenn man bedenkt, daß der gefährlichste Beruf, die Kammmauer, mit 25 % abschließen mußten. Streikigkeiten aus dem Tarif waren bei den Steinholzlegern in Berlin wegen der Zulage für Isolierarbeiten mit Pfaffen in Jemenstrel zu einem Konflikt, in dem wir unterlagen. Bei dem diesjährigen Neubaußilf konnte dann eine Verbesserung erreicht werden. Große Schwierigkeiten waren auch zu überwinden bei der Erzhwerneizulage für Glasgebläse; in Hamburg hatte man erst 25 % vereinbart, die später schließend auf 12½ % erniedrigt wurden. In dieser Höhe wurde sie dann bezirklisch festgelegt. Eine noch zu bestimmende Kommission wird unsere Forderungen zusammenzufassen haben. Im übrigen wies Odenthal darauf hin, in welder großartiger Weise der Bundesvorstand die kleinen Bundesgruppen stützt und schützt.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission waren 11 Isolierer und 5 Steinholzleger als Abgeordnete anwesend. In der dann folgenden Aussprache berichtete Masfute, Königsberg, über die schlechte Arbeitsgelegenheit in einem Bezirk, außerdem besprach er Lohnaristfragen. Lockenow, Berlin, konnte von einem zufriedenstellenden Organisationsstand der Isolierer in Berlin berichten; lieber arbeiten die Kollegen in der Provinz vielfach ohne Auslösung. Gregorius, Halle stellte fest, in seinem Bezirk werde streng festgehalten an der 48-Stunden-Woche; Akkordarbeit sei verpönt, die Organisationsverhältnisse sind gut. Einen schmeren Stand habe die Organisation gegenüber den Leuma-Werken. In die etwa 200 Fabrikisoliierer dort sei schwer heranzukommen. Aus Frankfurt a. M. berichtete Ortf, daß die Mitgliederzahl gestiegen sei. Die zeitweise Kontrolle wegen der Organisationszugehörigkeit müsse schärfer durchgeführt werden. Die Arbeitsgelegenheit sei schlecht. Durch die Arbeitszeitverordnung sei den Ueberstandsstellern das Handwerk gelegt worden. — Das Organisationsverhältnis in Bamern wurde von Ortfenbach als schlecht bezeichnet. Der Streik bei Winger & Co. hat auf die Organisation ungünstig gewirkt; auch in Köln dürfte es nicht besser sein; bei Saade in Oberhausen sind laute Unorganisierte. Rackendrees, Dortmund, verbeistete sich eingehend über den vorläufigen Tarifabschluß. Der Abstimmungsmodus sei ansprechbar. Der durch den letzten Vertrag erreichte Erfolg werde abgeschwächt durch das Verfallen des Bundesvorstandes bei Abschluß und Annahme des Vertrages. Bei solchen Anlässen müsse unbedingt eine Reichskonferenz stattfinden. Für Dortmund ist ein Bezirksstarif abgeschlossen. Durch Akkordverträge würden die Verhältnisse erblüher geregelt als bei geheimer Akkord. Unsere Mitgliederzahl hat sich erhöht, die Versammlungen werden auch leichlich gut besucht und sind von gutem Geist getragen. — Von Hannover berichtete Kaufmann, daß trotz großer Arbeitslosigkeit der Organisationsstand gut geblieben ist. In Akkord wird nur von einigen Außenseitern gearbeitet. Auch in Bremen sei das Verhältnis gut, leicht in Celle. Der Redner empfahl Wrinke, Leipzig, als Fachgruppenobmann und die Schaffung eines Zentralarbeitsnachweises. Kienndorf, Hamburg, schilderte die Hamburger Verhältnisse; aus lokalen Ursachen sei der Mitgliederstand zurückgegangen. Differenzen aus dem Arbeitsverhältnis konnten beigelegt werden. Wrinke, Leipzig, trat dafür ein, daß über das Schicksal von Lohn- und Tarifverträgen die Mitglieder entscheiden müssen. Dr. Nielsen ersuchte ihn gefälliger als Dr. Ziegler. Der Redner schilderte ausführlich die Verhältnisse in seinem Bezirk der Stand der Organisation sei gut, auch die Arbeitsgelegenheit. Für einen Akkordstarif könne er sich nicht begeistern. Nachdem Rackendrees den Akkordstarif für Dortmund verteidigt, berichtete Wedach, München, daß in seinem Bezirk der Stand der Organisation, obwohl er sich gebessert hat, noch viel zu wünschen übrigläßt. Bappert berichtete über Mannheim und Stuttgart. Die Organisationsverhältnisse haben sich gebessert, die Arbeitsgelegenheit ist befriedigend; Schwierigkeiten bestehen noch bei den Werksisolierern. Akkordarbeit sei abzulehnen. Der Lohnabbau 1926 habe große Unzufriedenheit erregt. Der Lohn müsse auf den Mauerlohn aufgebaut werden. — Für die Steinholzleger in Berlin berichtete Fabian. Zur ein Kollege ist noch unorganisiert, der Arbeitsnachweis funktioniert gut, die Arbeitsgelegenheit ist befriedigend. Mit Provinzfirmen sind öfter Differenzen auszufechten. Ebert, Frankfurt, bezeichnete die Steinholzlegergruppe als die beste Fachgruppe in Frankfurt. Im übrigen besprach er eingehend Tarifverhältnisse. Bei künftigen Verhandlungen sollte ein Reichslohn angestrebt werden. Weiter sprachen noch Wahnke, Hamburg, Kalkofen, Leipzig, Sammet, Stuttgart. Zwischen durch hatte Odenthal mehrmals in die Aussprache eingegriffen, verschiedene Irrtümer berichtigt und manche Einwände auf das richtige Maß zurückgeführt. Ein Antrag Hamburg, die Bücherkontrolle besser zu organisieren, wurde dem Bundesvorstand überlesen. Das gleiche geschah mit zwei Anträgen aus Leipzig, die die Schaffung eines Zentralarbeitsnachweises und die Betreuung der Fachgruppe durch einen Fachkollegen verlangten. Ein Antrag Berlin, daß jeder Reichsstarifverhandlung eine Reichskonferenz der Isolierer und Steinholzleger vorausgehen müsse, wurde einstimmig angenommen, desgleichen ein Antrag aus Leipzig, der verlangte, daß über Annahme oder Ablehnung von Lohn- oder Tarifverträgen die Mitgliederentscheidungen zu entscheiden haben.

Nach Beratung einiger Anträge und Wahl der Delegierten für den Bundestag wurde dann dem Kollegen Odenthal für seine Tätigkeit einstimmig Entlastung und Dank ausgesprochen und hierauf nach den üblichen Schluß- und Dankesworten der Verbandstag mit einem Hoch auf den Baugewerksbund geschlossen.

**Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerkehygiene.**

Als Tagungsort der als Abschluß des Berichtsjahres stattfindenden 4. Jahreshauptversammlung der Gesellschaft für die Gewerkehygiene wurde Hamburg gewählt. In der für alle Kreise der Wirtschaft bedeutsamen Tagung nahmen in diesem Jahre mehr als 700 Vertreter teil. Fast alle Gewerkschaften, Reichs- und Landesbehörden, auch Angland und die Schweiz, hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Dr. von Weinberg, verwies in seiner Begrüßungsrede auf die hohe moralische Pflicht, die wir den im Erwerbsleben stehenden Arbeitern gegenüber zu erfüllen haben und erläuterte die fruchtbringende Arbeit der Gesellschaft im letzten Jahre. Durch aufklärende Vorträge, Ausstellungen und Lichtbildervorträge gibt sich die Gesellschaft die größte Mühe, in alle Bevölkerungsschichten einzudringen. Der Redner schilderte die bedeutende literarische Arbeit der Gesellschaft zur Förderung ihrer Ziele und wünschte den von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften die weiteste Verbreitung. Er dankte allen Mitarbeitern, insbesondere den Vertretern der Wissenschaft, für ihre rege Teilnahme an der For-





Ausbildung zu leisten sind. Sicherlich wird die Konferenz dazu beitragen, ein Ansporn für unsere Kollegen zu sein, mehr als bisher auf diesem Gebiet zu arbeiten.

**Aus den Baugewerkschaften**

**Öppingen.** Vom „Brenn im Hause“, seiner Vertragspflicht und vom Bauarbeiter (Schuß). Unsere Tarifverträge sind für allgemeinverbindlich erklärt worden, haben also Gesetzeskraft. Den Unternehmern, von denen unserer Baugewerkschaftsleistung bekannt war, daß sie die Tarifverträge nicht einhalten würden, sandten wir die Verträge mit einem Schreiben zu und wiesen dabei auf die Allgemeinverbindlichkeit hin. Da dies aber bei der Firma Heber nichts fruchtete, sandten wir ihr am 1. Oktober ein zweites Schreiben, in dem unter anderem auf die Pflicht der Zahlung tariflicher Löhne und Gehaltszuschlägen sowie auf die Gewährung der Ferien hingewiesen wurde. Darauf antwortete Heber: „Auf Ihr Schreiben vom 1. dieses Monats Ihnen zur Erwiderung, daß ich mit derartige ganz allgemein gehaltene Anpreisungen auf energische Verhütung. Wenn einer von meinen (17) Arbeitern einen Wunsch oder eine Beschwerde hat, so weiß er ganz genau, wo er mich zu finden hat. Ihre Vermittlung ist aber ablosolut unzulässig. Solange aber keiner auf seine Forderungen einen abschlägigen Bescheid erhalten hat, solange haben Sie überhaupt nichts zu reden. Wenn Sie nur das Bestreben haben wollen, das bisher zwischen mir und meinen Arbeitern bestehende gute Einvernehmen zu kräftigen, dann kann ich Ihnen sagen, daß dies den Arbeitern nur zum Nachteil gereichen dürfte. Was die Entscheidung der Lehrlinge anbelangt, so ist Ihnen nur mit, daß deren geistliche Vertreter direkt zu mir kommen sollen, falls sie die Abänderung oder die Aufhebung der selber bestehenden Verträge haben wollen.“ — Die von unserer Baugewerkschaft angeforderte Klage wurde vom Gericht an die zu bildende Schlichtungskommission verwiesen. So kamen wir endlich auch in Öppingen zu dieser im Tarifvertrag vorgesehenen Instanz, die zwar von unserer Baugewerkschaft schon wiederholt gefordert, deren Bildung aber von den Unternehmern bisher verhindert worden war. Nach mehr als zweifelhafter Verhandlung vor der Schlichtungskommission wurde anerkannt, daß der Tariflohn zu zahlen sei. Es war aber nicht möglich, zu erreichen, daß allen Arbeitern mindestens seit der Allgemeinverbindlichklärung der Tariflohn nachzahlen sei. Die Firma erklärte schließlich, daß sie den Tariflohn an die Hilfsarbeiter, denn um solche dreht es sich in der Hauptsache, zahlen werde, wenn ihr der Nachweis erbracht werde, daß sie länger als 4 Monate im Baugewerbe tätig seien. Diese Erklärung war überflüssig, ist doch im Tarifvertrag für jede Arbeiterklasse und Berufsgruppe der Lohn festgelegt. — Nun wird es an den Arbeitern selbst liegen, sich den Tariflohn und auch die sonstigen Rechte aus dem Tarifvertrag zu sichern. Der Leiber gibt es heute noch Kollegen, die nicht den Tarif halten, ihre Ferien vom Jahre 1925, die ihnen durch unsere Organisation im Klagenwege vor dem Landgericht gesichert wurden, zu verlangen. In diesem Jahre sieht es genau so aus. Die Kollegen haben allerdings auch größtenteils nicht den Tarif gefunden, sich ihrer Organisation anzuschließen. Es wundern uns deshalb nicht, daß es noch Hilfsarbeiter gibt, die 9 bis 12 J. unter dem Studentenlohn arbeiten. Sie sehen noch nicht ein, daß es rentabler ist, der Organisation den Beitrag zu leisten, als aus Beitragsdrückbelegern jede Woche 5 M. und mehr an Lohnneubüße zu erdulden. Unsere Kollegen müssen mehr als bisher auf dem Posten sein und nach unorganisierten Umschau halten! Der organisierte Kollege darf nicht zum summen Beitragzahler werden! Der Ton des Schreibens des Herrn Heber dürfte auch jedem fernstehenden Kollegen die Schamröte ins Gesicht treiben. Im Jahre 1927 sollte es kein Unternehmen mehr wegen diesen, in einem solchen Ton mit einer Arbeiterorganisation zu verkehren. — Daß hinsichtlich der Lehrlinge auch nicht die Bestimmungen des allgemeinen verbindlichen — Tarifvertrages befolgt werden, ergibt sich aus dem Inhalt der verschiedenen Lehrverträge. Unsere Kollegen müssen dafür sorgen, daß die Eltern der Lehrlinge vor endgültigem Abschluß der Lehrverträge zu unserer Baugewerkschaft kommen. Die Unternehmer, die zwar Vertragskontrahent sind und deshalb die Pflicht haben, die strikte Durchführung des Vertrages zu sorgen, wollen in der Frage der Lehrlingslöhne noch die Entscheidung irgendeiner höheren Instanz abwarten. Und das, obwohl das Hauptkriterium ist höchste Instanz für Streitfragen aus dem Reichstarifvertrag bereits eingeschrieben hat, daß die im Tarifvertrag festgelegten Sätze für alle Lehrlinge maßgebend sind. — So wie in Öppingen, so liegt es auch in den andern Gebieten unserer Baugewerkschaft, in Osmund, Sordorf und Oelzingen. Wir werden auch darüber einmal öffentlich berichten, wenn die Zustände nicht besser werden. Vor allem bestehen in diesen Gebieten Mängel im Bauarbeiterlohn. Es gibt kaum eine Baustelle, wo ein bezahlbarer Aufenthaltstara vorhanden ist. Meist gibt es überhaupt keinen Aufenthaltstara. Die Arbeiter kampieren in den Zement- und in den Werkzeugbuden. Hier verzehren sie auch ihre Speisen. Bauarbeiter aller Berufsstände sind nicht länger als Menschen zweiter Klasse behandeln. Fordert unzulänglich ihre tariflichen Rechte. Wo Ihr sie nicht bekommt, meldet es Eurer Organisation. Weg mit der Laubzeit, den letzten Mann für unsern Bund gewonnen!

**Salle a. d. S.** Am 28. Oktober sprach hier Kollege Hugo Scheibel über Tarif- und Lohnpolitik. Er setzte dabei das Grundgesetz zur Tarif- und Lohnpolitik auseinander. Nach dem Kriege sei eine wesentliche Veränderung der Wirtschaftsverhältnisse eingetreten. Man dürfe heute das Baugewerbe als eine Hauptstütze der Wirtschaft bezeichnen. Die Gewerkschaften, mit ihnen die Bauarbeiter, stehen vor großen neuen Aufgaben. Ein besonderes Kapitel sei die Tarif- und Lohnpolitik. Politik heiße Erreichung des Möglichen. Ueber unsern Reichstarifvertrag habe der Bundestag gesprochen. Unter Würdigung aller Umstände und Semnisse, sei der abgeschlossene Vertrag, im Reichstarifvertrag gesehen, ein Erfolg. Die Vorbedingungen zu weiteren Erfolgen müssen wir Bauarbeiter selbst schaffen. — In der Aussprache unterrichtete Kollege Richard Koch die Ausführungen Scheibels. Kollege Uhlrig schloß sich im allgemeinen ebenfalls seiner Ansicht an. Durch Klarstellungen des Referenten während der Aussprache und im Schlußwort wurde dann in den Anschauungen volle Einmütigkeit erzielt.

**Hamburg.** In der am 30. Oktober stattgefundenen ordentlichen Vertreterversammlung wurde zunächst das Andenken der im 3. Quartal verstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Den Bericht vom 3. Quartal gab Kollege Jäkel. Die Kunstfesteinnehmer wehnten sich in einem 3 Wochen währenden Streik gegen die Verfechtungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Besonders schwierig war die Lage, weil der Baugewerksbund die Bewegung nicht öffentlich stützen konnte. Ein für verbindlich erklärter Reichstarif des Kunstfesteinnehmer steht auf der einen Seite den Verband der Betonwarenindustriellen, auf der andern Seite den Deutschen und Christlichen Fabrikarbeiterverband als Vertragskontrahenten vor. Nachdem die Maurer der Firmen Voswan & Knauer, Baustelle Wilhelmsburg, Penzlin & Rägler und John & Wohnwald die Arbeiten ebenfalls eingestellt hatten, gelang es, mit den einzelnen Kunstfesteinfirmen Vereinbarungen zu treffen, die den Fortbestand der bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen gewährleisteten. Auf den Baustellen Wilhelmsburg (Voswan & Knauer) und Karlsbad, Barmbeck, stellten die Beschlagnahmungen die Arbeit ein, weil sich die Firmen beharrlich weigerten, die Bauten zu beschleunigen. In beiden Fällen mußten die Firmen den größten Teil des entgangenen Arbeitslohnendienstes zahlen. Notwendig ist, daß künftig in allen Fällen von Verstößen gegen die Bauarbeiterlohnbestimmungen der Organisationsleitung schnellstens Mitteilung gemacht wird, um der Baupolizei die Meldungen als Material zu übermitteln. — Die Plattenanleger haben durch Arbeitsniederlegung die Akkordpreise um 8 % erhöhen können. Die Zahl der Arbeitsgerichtsklagen und Beschwerden an die tariflichen Schlichtungsinstanzen mehren sich täglich. Unklare Abmachungen an den Baustellen und die zunehmende Zahl der zahlungsunfähigen Unternehmer sind die Ursachen. Es soll versucht werden, gemeinsam mit dem Arbeitgeberverband dahin zu wirken, daß erwerbslose Kollegen, wenn sie zu einem zahlungsunfähigen Unternehmer vermittelt werden sollen und sich weigern, dort die Arbeit anzunehmen, nicht durch Entziehung der Erwerbslosenunterstützung zum Arbeitsamt zur Arbeitsaufnahme gezwungen werden können. — Die Bauwirtschaft in unserm Wirtschaftsgebiet wird wie in vielen andern Teilen Deutschlands dadurch stark gehemmt, daß die Beleihungshöhe nicht von ihrem Platz als 1. Hypothek rücken will und Privatgeber für andere Hypotheken nur zu hohem Zinssatz zu haben sind. Den jahrelang in der Nachkriegszeit gerundeten Baugewerkschaften ist es durch diese Lähmung sehr erschwert, die für die Finanzierung der Bauvorhaben notwendigen Gelder aufzubringen, da der Kreis solcher Wohnungsuchenden, die einen persönlichen Bankausweis zu zahlen können, sehr eng gezogen ist. — Das Hauptkriterium in Hamburg mußte sich wieder einmal mit der leidigen Frage der Entlohnung bei Beton- und Eisenarbeiten befassen. Es handelte sich um den Transport des Materials (Holz und Quadersteine) auf der Baustelle Wurdardkhal. Trotz Ortsbestimmung durch das Hauptkriterium war die Entlohnung derart, daß wir aus faktischen Gründen unsern Antrag auf Zahlung des Bauhilfsarbeiterlohnes zurückzogen. Außerst bedenklich ist die Entscheidung wegen Bezahlung der Schulpausen der Lehrlinge. In Kiel müssen die Lehrlinge von morgens 7 Uhr bis spät nachmittags die Gewerkschaft besuchen. Mittags ist eine mehrstündige Pause, die Unternehmer weigern sich, diese Pause als Arbeitszeit zu bezahlen. Trotz unserer Einwendungen stützte das Tarifamt diesen Standpunkt. Ein krafter Tarifbruch hat sich bei Prien, Altona, zugetragen. Entgegen den klaren Bestimmungen des Akkordtarifvertrages für das Baugewerbe wurde für 1000 Steine ein Preis von 12,50 M. statt 13,40 M. vereinbart. Der Vorstand wird die Angelegenheit eingehend untersuchen und zur Beschlußfassung vorlegen. — Die Mitgliederzahl stieg von 14984 auf 15763. Die Wautenstatistik zeigt Zeugnis davon, daß die Zahl der Unorganisierten beträchtlich ist. Dielem Umstand kann nur durch intensiven Ausbau des Delegatensystems abgeholfen werden. — Nach dem Kassenericht des Kollegen Hellmuth schloßen sich die Einnahmen und Ausgaben für die Bundeskasse mit 200.105,01 M., die Einnahmen für die Baugewerkschaftskasse mit 87.265,98 M., die Ausgabe mit 58.582,96 M. Die Mehreinnahme beträgt demnach 28.702,42 M. Der Kassenericht der Baugewerkschaft ist damit von 174.861,62 M. auf 203.564,04 M. gestiegen. In der Aussprache forderte Kollege Petzsch, Bergedorf, die Unschärflichkeit der Schlichtungsinstanzen, er wandte sich ferner gegen die unzulässigen Zustände bei der Bezahlung von Bauarbeiten. Stellen müssen unbedingt von der Bezahlung ausgeschlossen werden. Kollege Uhlrig entrollte ein Register wie Großkalk, Schott, Koch und Ohlig, die trotz aller Warnungen immer wieder Kollegen finden, die ihre Haut unjenseitig zu Markte tragen. Kollege Wehrens sprach nachdrücklich gegen die Puscharbeit im Baugewerbe. Schärfere Maßnahmen für die Befolgung der Bauarbeiterlohnbestimmungen und Sicherung gegen Schwindelvergehen forderte Kollege Mannshardt. Kollege Windt wünschte Stellungnahme gegen den Fabrikarbeiterverband wegen der Kunstfesteinnehmer, ferner forderte er von Gannock präzisere Erklärungen wegen des Volkszeitungsartikels zur Wahl der Bundestagsdelegierten. Die Zustände bei Prien wurden vom Kollegen Behnman kritisch beleuchtet. Kollege Sanné er hielt auf den einzelnen Baustellen Lohnforderungen für noch auf. Die Organisation müsse dabei selbstverständlich auch dem Spiele bleiben. Leider sei der größte Teil der Kollegen wegen der Akkordarbeit für derartige Dinge nicht zu begeistern. Den Volkszeitungs-Artikel habe er nicht geschrieben, eine Erklärung in diesem Sinne habe

trotz seiner Aufforderung die „Volkszeitung“ nicht gebracht. Im Wohnungsbau werde nicht in proletarischem Sinne gehandelt. Die Herstellung von Zwei-Zimmerwohnungen sei vollkommen unzulänglich. Kollege Jäkel erklärte im Schlußwort, daß vom Vorstand zur Behebung der vorgetragenen Mängel Schritte unternommen würden, betonte aber besonders die Schwierigkeiten mit dem Fabrikarbeiterverband in der Frage der Kunstfesteinbau seien abwegig. Bei vernünftiger Einstellung der Kommunisten wäre ohne Zweifel mehr zu erreichen. Durch Veranstaltung des Filmvortrages „Das neue Wien“ am 13. Dezember, hofft der Vorstand, im Sinne des Sozialismus zu wirken. — Der Vorstand wurde einstimmig entlassen. Zum Schluß wies Kollege Jäkel auf die verdirbte Arbeitszeit hin. Durch Jura bekräftigte die Verammlung den früheren Beschluß, daß Ausnahmen nur in besonderen Notfällen zulässig sind. Da etwa ein Drittel der Vertreter unentschuldig fehlten, mußten die Beiräte, Zahlstellen und Fachgruppen unbedingt Rechenschaft von ihren Vertretern fordern.

**Aus den Fachgruppen**

**Betonarbeiter.**

**München.** Am 23. Oktober hielt unsere Betonfachgruppe eine gut besuchte Versammlung ab. Kollege Siegbauer berichtete über den Verlauf des Streiks, Verbands- und Bundestages. Dabei schilderte er besonders die aus den Beschlüssen ersichtlichen Vorteile für die Fachgruppe, er erwähnte aber auch die noch vorhandenen Nachteile. Seine Schilderungen wurden mit größtem Interesse aufgenommen. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß schon in kurzer Zeit vom Bundesvorstand ein Reichsfachgruppenabkommen für das Betongewerbe berufen wird. Im Schlußwort wurden die Kollegen aufgefordert, kräftig am Ausbau der Fachgruppe mitzuwirken, nicht die ganze Arbeit einigen Kollegen zu überlassen, und das „Grundstein“ stetig zu lesen. Auch sei es Pflicht, das Bundestagsprotokoll zu kaufen und zu studieren.

**Feuerungs- und Schornsteinmauer.**

**Sagen i. W.** (Eine feine Gesellschaft) 15 Feuerungsmaurer, 6 dem Baugewerksbund, 9 dem christlichen Verband zugehörig, arbeiten am Kraftwerk „Mark“ in Herbede. Bis zum 2. September war durch den Gewerkerat Rhode, Sagen eine verlängerte Arbeitszeit angeordnet. Die Deutsche Babcock und Wilcox-Dampfheißwerke aus Oberhausen führen für das Kraftwerk „Mark“ eine neue Kesselanlage aus. Der schon oft erwähnte Herrenknappe trifft auch für die Werksleitung der „Mark“ vollständig zu. Und wenn diese Herren pfeifen, dann tanzen alle, Ingenieure und Bauarbeiter, sogar der Gewerkerat. So war bis zum 2. September eine verlängerte Arbeitszeit vom Gewerbeaufsichtsammt genehmigt. Nach Ablauf der genehmigten Zeit verließen die Montagearbeiter, auch die Feuerungsmaurer, die Arbeitsplätze, Darob große Entrüstung bei der Werksleitung! Sofort wurde durch Anschlag bekanntgegeben, daß die alle Arbeitszeit wieder geleistet werden müsse. Da der Betriebsrat diese „Verordnung“ nicht gegengezeichnet hatte, kümmerten sich die Montagearbeiter um die Anordnung nicht. Die Werksleitung rief dann den Gewerkerat an und dieser erteilte folgenden schriftlichen Befehl: „Demnach Ihrer telephonischen Anfrage vom gestrigen Tage verlängere ich die unter dem 25. 7. 27 (Eg. 26/30) erteilte Genehmigung zur Überarbeit bis 15. 10. 27 auf Widerruf. Für Verwaltungsgebühr erhebe ich 2 M. per Nachnahme.“ Also, ohne sich an Ort und Stelle von den Dingen zu überzeugen, genehmigte der Gewerkerat Überarbeit. Damit sabotierte er aber auch den Vertrag für feuerungsmaurerliche Arbeiten. Er schloß sich nicht im geringsten beschwert, daß hierfür die Arbeitszeit tariflich festgelegt ist. Es kümmert ihn auch nicht, daß die Feuerungsmaurer eine Betriebsvertretung haben. Und nun kam das Nachspiel: Die eingangs erwähnten Feuerungsmaurer wurden von ihren Organisationsvertretern aufgefordert, unter allen Umständen die tariflich festgelegte Arbeitszeit einzuhalten. Anstatt dieser Gewerkschaftspflicht nachzukommen und den Nachgelassenen der Werksleitung Widerstand zu leisten, vertrahen sie sich hinter die erteilte Genehmigung und arbeiten täglich elf Stunden. Einer von diesen Helben erklärte sogar in der Betriebsversammlung: „In welschen Ansehen würden wir bei der Firma kommen, wenn wir die tarifliche Arbeitszeit durchführen würden! Und dann bedenke, wenn die „Mark“ der Babcock-Gesellschaft mittelste, sie bekäme jetzt keine Arbeit mehr von ihr, weil die Feuerungsmaurer die „Mark“ auf Eis gesetzt haben.“ Ein anderer philosophierte, die Organisation sei dafür da, ihm das Welt zurechtzumachen, damit er recht weit liege. Ja, das sind wirklich tapfere Kerle! Und nun fordern sie auch noch Nachzahlungen für nicht erhaltene Auslösung. Ein Feuerungsmaurer hat 349 M., ein anderer 437,50 M., andere haben andere Summen zu fordern. Ein Maurer wandte sich diesbezüglich an die Babcock-Werke und erhielt nachstehende Antwort: „Ihrer... Bitte bedauern wir, nicht nachkommen zu können, weil Sie sich vor Aufnahme der einzelnen Arbeiten den betreffenden Polieren gegenüber schriftlich bereit erklärt haben, gegen Vergütung der Ihnen geschuldeten Tagesauslösung zu arbeiten. Diese Vergütung der Feuerungsmaurer durch die Babcock-Gesellschaft ist die Quittung für das feige Verhalten der Feuerungsmaurer!“

**Glaser.**

**Nachen.** Seit 1925 war es nicht möglich, die Löhne zu erhöhen. Einen Teil Schuld daran tragen unsere Kollegen aber selbst. Die Baugewerkschaft forderte nun im September eine Erhöhung der Stundenlöhne um 22 J. in der Spitze. Diese Forderung veranlaßte zunächst die Unternehmer, sich wieder zusammenzuschließen. Bei den Verhandlungen wurde dann erreicht, daß der Stundenlohn in der Spitze um 9 J. erhöht wurde. Ein Vertrag wurde aber nicht abgeschlossen. Die Lohnvereinbarung sieht weiter vor, daß Gehältern im Alter von über 20 Jahren 1,07 M. und Gehältern unter dem 20. Lebensjahre 0,3 M. Stundenlohn erhalten, mit der Ausnahme, daß im ersten Jahre nach der Lehrzeit 82 J. gezahlt werden. Hilfsarbeiter erhalten den

Hohn nach Stufe 2. — Nun wird es an unsern Kollegen liegen, die Unternehmer zu zwingen, mit unserer Fachgruppe einen Vertrag abzuschließen, der die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unseres Berufes unseren Forderungen entsprechend regelt.

Hannover. Mit dem Arbeitgeberverband für das Glasgewerbe wurde vereinbart, daß vom 15. Oktober an der Stundenlohn für Glaser im ersten Gesellenjahr 95 %, im zweiten Gesellenjahr 1,05 M., und vom 3. Gesellenjahr an 1,15 M. beträgt. Die Lohnsteigerung beträgt in allen drei Klassen 10 % je Stunde.

Leipzig. Am 22. Oktober hielt unsere Fachgruppe eine Versammlung in der der Bericht vom Bundeskongress gegeben werden sollte. In Anbetracht des schwachen Versammlungserfolges wurde aber von der Berichterstatterin Abstand genommen. Vom Obmann wurden nur die wichtigsten Beschlüsse vorgelesen und Pollack machte besonders auf die Niederschriften der Bundeskongresse aufmerksam. Von der städtischen Regie, Abteilung Glaser, wurde berichtet, daß dort Fenster im Akkord eingekauft würden. Dies soll aber eingestellt werden, weil für Bauarbeiten kein Akkordtarif geschaffen werden könne. Er würde wegen der vielen Arbeitslosen viel zu sehr verzeffelt werden, wodurch die Kollegen nur geschädigt würden. Alle Bauarbeiten müssen deshalb im Zeitlohn ausgeführt werden. Es hat sich ergeben, daß es noch Kollegen gibt, die nicht ihre Ferien nehmen und sich dafür entschädigen lassen, um einen Mehrerwerb zu haben. Das ist nicht zulässig. Ferien müssen genommen werden, sonst besteht die Gefahr, daß sie uns wieder entrisen werden. Auch der Bauzuschlag, der erst nach vielen Bemühungen der Lohnkommission erreicht wurde, wird oftmals nicht gefordert. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, alle Tarifbestimmungen strikte einzuhalten! Für Grenzstreitigkeiten sind für uns nur die auf unserm Verbandstag in Mainz gefassten Beschlüsse maßgebend. Jeder Glaser oder Tischler, der 6 Wochen in einem Glaserbetrieb Fenster anfertigt und nach unserm Tarifvertrag entlohnt wird, muß sich unserer Organisation anschließen. Mit einem Hinweis auf die Sachabende der Lehrlinge wurde die Versammlung geschlossen.

Mittweida. Zwischen den Glasermeistern in Mittweida und unserer Baugewerkschaft ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach vom 1. Oktober an den Gehältern im Alter von 17 bis 20 Jahren ein Stundenlohn von 80 %, den Gehältern im Alter von 20 bis 25 Jahren 90 % und den über 25 Jahre alten Gehältern 1 M. Stundenlohn gezahlt wird. Ferien werden gemäß: nach einer halbjährigen Beschäftigung 2 Tage, nach einjähriger Beschäftigung 3 Tage und dann für jedes weitere Jahr einen weiteren Tag, bis zu 6 Arbeitstagen. Der Vertrag tritt am 1. Oktober in Kraft und gilt bis zum 31. März 1928.

**Hölzerer und Steinholzleger.**

Hamburg. In einer Versammlung der Steinholzleger und Helfer berichtete Kollege Schluß an dem Verbandstag in Dortmund. Er betonte zum Schluß die dringende Notwendigkeit, daß alle Steinholzleger dem Baugewerksbund angehören müssen. Hier sei noch ein großes Stück Arbeit zu verrichten. Beschlissen wurde, noch in diesem Jahre unser Stiftungsfest stattfinden zu lassen.

**Stinkkateure und Puffer.**

Düsseldorf. (Schakur) In der hiesigen Handwerkskammer findet ein Fachkurs für Stinkkateure zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung statt. Der Kursus wird eröffnet am Sonntag, 13. November, mittags 12 Uhr. Im Sitzungssaal der Handwerkskammer, Breitestraße 7. Er wird vorwiegend Sonntags vormittags abgehalten, 2 bis 3 Monate dauern und je nach der Lernebnahme 2 bis 30 M. kosten. Interessenten müssen sich zu der Eröffnung oder spätestens zum Beginn des Unterrichts, am Sonntag, 20. November, in der Handwerkskammer einfinden.

**Töpfer und Fliesenleger.**

Berlin. Der Ofenhebenmeister Schmid, Baumgartenweg, Klepfischstraße 25A, verlangt sich, 207,70 M. Ferienlohn zu zahlen. Dieser Unternehmer bleibt so lange gesperrt, bis er das Feriengeld gezahlt hat. Wir warnen unsere Kollegen vor Arbeitsaufnahme in dieser Firma.

Herford. Zwischen den Fliesengehilfen im Stadt- und Landrats Herford und unserer Baugewerkschaft kam es am 18. Oktober zum Abschluß eines Tarifvertrages. Der Stundenlohn beträgt 1,44 M. Die Akkordlöhne können die Kollegen in unserm Bureau erfahren. Der festgesetzte Lohn gilt, wenn sie Fliesenarbeiten ausführen, auch für Maurer.

Hohenpeißhof. Der Kampf unserer Kollegen wegen Schutz des Koalitionsrechts bei der Firma Krüger & Klee mußte ergebnislos abgebrochen werden, weil einer Anzahl Streikbrecher das Interesse des Unternehmers höher stand als das ihrer Klassenossen.

Landesberg a. d. W. Seit langer Zeit hatten es unsere Unternehmer verstanden, durch die Nachlässigkeit der Kollegen einen Lohn zu zahlen, wie es ihnen paßte. Wir haben es jetzt durch energisches Einschreiten mit Hilfe des Bundes geschafft, daß wir sämtliche neue Arbeiter in Akkord ausführen. Vorher wurde immer nach den Leistungen eines schnell arbeitenden Ofenhebers gezahlt, der langsame Arbeitende kam dabei unter den Schlitzen. Wir waren stets gegen den Akkord, sind jedoch dann zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier nur der Akkord eine vernünftige Bezahlung und reelle Arbeit schaffen kann. Durch den sogenannten Stundenakkord kam es zu gegenseitiger Verärgerung, die Organisation litt darunter. Deshalb mußten andere Verhältnisse geschaffen werden. Leider kann man aber schon wieder beobachten, daß das Interesse an den Versammlungen nachläßt. Vor allem sollte man von den jungen Kollegen erwarten, daß sie in erster Linie die Versammlungen besuchen. Und die alten Kollegen sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Jede Gleichgültigkeit führt uns rückwärts! Solange die Unternehmer dieses wissen, versuchen sie auch alle möglichen Vorteile für sich herauszufischen. So versuchen sich einige Meister, den Lohn nach unten abzurufen. Schon dies ist der beste Beweis dafür, daß wir uns alle zusammenhalten müssen. Auf die Lehrlingsfrage liegt bei uns im Argen: Auf 16 Gesellen

kommen 16 Lehrlinge. Manche Meister, die gar keinen Gesellen beschäftigen, haben zwei Lehrlinge. Es muß unbedingt versucht werden, auch die Lehrlinge zu organisieren. Sie müssen über die Vorteile, die sie als Mitglied unseres Bundes genießen, aufgeklärt werden. Uns soll es gleich sein, daß unsere Unternehmer zum größten Teil unorganisiert sind. Um so fester müssen wir zusammenhalten; nur dann werden uns die Herren respektieren!

Rahmen- und Reichslohn für Ofenhefer. Der Verbandstag in Weimar beauftragte den Reichsfachgruppenobmann, mit den Unternehmern wegen Regelung des prozentualen Abschlags auf fabrikspezifische Ware zu verhandeln. Das ist geschehen. In der Verhandlung, die am 21. Oktober stattfand, nahmen teil von der Unternehmenseite die Herren Rohkohl, Berlin, Eckert, München, Borich, Dresden, Unterberger, Breslau; von unserer Seite Krennisch, Berlin, Vossig, Breslau, Hörig, Dresden, und Bartisch, Hamburg. Unserer Kommission waren Nichtstimmen mit auf den Weg gegeben, die eine Ofenheferkonferenz vom 28. September 1926 in Berlin aufgestellt hatte. Danach sollte bei Oesen ein Abschlag bis zu 20 % zulässig sein, auf Herde jedoch sollte ein Abschlag nicht stattfinden. Die bisherigen Erfahrungen ließen es jedoch geraten erscheinen, den Abschlag auch auf Herde auszuweiten. Der Abschlag auf Herde und Oesen erstreckt sich natürlich nur auf die zu verarbeitende geschlossene Ware. Alle besonderen tariflichen Zuschläge bleiben davon unberührt. Außerdem wurde die Frage der Schaffung eines Reichsrahmens- und Reichslohntarifs besprochen und von unserer Seite die Möglichkeit der Einführung solcher Verträge zugegeben. Beschlissen wurde, daß jede Partei Vorträge zu solchen Verträgen ausarbeiten, über die dann später beraten werden soll. Das Ergebnis der Verhandlungen besteht in der Annahme nachstehenden Vorschlags, den die beiderseitigen Vertreter ihren Organisationen zur Annahme empfehlen werden: Auf monatlich geschlossene Kachelware kommen auf die jeweiligen Akkordlöhne bei glatten Oesen 20 %, bei rauhen 15 % in Abzug. In den Abzug nicht inbegriffen sind alle Zuschläge, die in der Konstruktion oder dem Einbau von Eisenblechen begründet sind. Auf Oesen und Herde, die in Gefäßform mit Winkelrahmen gefertigt sind, beträgt der Abzug 10 %. Im Falle der beiderseitigen Annahme tritt diese Vereinbarung am 1. Dezember 1927 in Kraft. Die Vereinbarung hat Gültigkeit bis zum Abschluß eines Reichsrahmensvertrages oder bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Scheitern eines solchen Abschlusses festgestellt wird. Nachdem nun diese Vereinbarung mit der notwendigen Abweichung wegen der Herde dem Beschluß der Konferenz in Berlin entspricht, dürfen Einwendungen gegen die Vereinbarung nicht gemacht werden können. Bemerken wollen wir noch, daß im Falle der Annahme dieser Vereinbarung alle bisher etwa örtlich getroffenen Vereinbarungen in Wegfall kommen.

Achtung, Ofenhefer! Der Ofenfabrikant W. Fontens in Brühl (Niederrhein) sucht in der „Neuen Deutschen Töpferzeitung“ mehrere Ofenhefer. Kollegen, die gewillt sind, bei der Firma in Arbeit zu treten, wollen sich vor Arbeitsaufnahme schriftlich befähigen lassen, welchen Lohn die Firma zahlt. Bemerkenswert ist, daß der Stundenlohn in Rostock 110 % beträgt. Lohnkartei sind bei der dortigen Baugewerkschaft, Patriosirier Weg 39, zu haben.

Zünftiger Ofenhefer für transportable Andeisen gesucht. Fern, Godesmager, Baumhofsberg, Angulstraße 34. 3 bis 5 Ofenhefer werden nach Wohnort gesucht. Winterarbeit ist gestattet. In Verbindung mit Herrn Wang, Wandel, Ofenhefer, Böhmert, Gaalfelder Straße.

**Vom Bau**

Käffingen-Wilhelmshafen. (Modernes Lohnsklaventum.) Die Baustelle der Firma Siemer & Müller aus Bremen an der Bahnhofsstraße 125 in — Carolinenfelde, wo im Auftrage der Reichsbahn Gleisarbeiten ausgeführt werden, wurde kürzlich einer Kontrolle unterzogen. Es war gerade Mittagszeit. In die Baubude konnte man vor lauter Geschrei und Werkzeugen kaum hinein. Einen Ofen gab es in diesem „Arbeitsraum“ nicht; die Anfallverhütungsvorschriften waren nicht ausgehängt. Die Bestimmungen über die Arbeitszeit stehen für die Firma nur auf dem Papier. Ueberstundenzuschläge werden nicht gezahlt. Um die Vertreter der Firma auf die Mißstände hinzuweisen, begab sich der Geschäftsführer unserer Baugewerkschaft in die Bude der „Herren“ Vorarbeiter, zwei Menschenfreunde aus Bremen, die die Firma hier auf die Arbeiter losgelassen hat. Sie saßen gemächlich und bequem am warmen Ofen. Als unser Geschäftsführer sie auf die Mißstände an ihrer Baustelle aufmerksam machte, wurde ihm bedeutet, das Gelände sei fiskalisch und ihm kurzweg die Baustelle verboten. Im vollen Bewußtsein ihrer Würde als „Vorarbeiter und Vertreter der Firma“ hatte einer der Vorarbeiter erklärt, er sei 22 Jahre alt und wisse, was er zu tun und zu lassen hätte. — Die Behörden werden aufgefordert, mehr als bisher darauf zu achten, daß die Firmen, die in ihrem Auftrage Arbeiten ausführen, die tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie auch die polizeilichen und die Unfallverhütungsvorschriften streng beachten. Den Tiefbauarbeitern aber rufen wir zu: Macht diesen menschenwürdigen Zuständen endlich ein Ende. Organisiert Euch im Deutschen Baugewerksbund, dann wird diese Behandlung der Arbeiter durch die Firmen und ihre Handlanger bald der Vergangenheit angehören!

Castrop. (Bautenkontrolle.) Im Monat September wurden in Castrop insgesamt 20 Arbeitsplätze kontrolliert, auf denen 211 Arbeiter beschäftigt waren. Auf einigen Baustellen waren die Unfallverhütungsvorschriften nicht ausgehängt. Ueber die Interkursionsräume ist auch nur wenig Ertreulich zu berichten. In 8 Fällen waren sie nicht genügend groß, in 4 Fällen war überhaupt kein Fußboden vorhanden, d. h. der Arbeiter dienten die Boden als Lagerplatz für Baustoffe, Handwerkszeug und Gerauete, und die Arbeiter waren mit Papp abgedeckt. Drei Arbeiter waren in Anordnung, von Ingenieur-Einrichtung keine Spur. Verbandskassen waren auf den meisten Arbeitsstellen nicht vorhanden; wo welche vorhanden waren, war der Inhalt ungenügend. Auf einer Baustelle wurde wöchentlich

80 bis 90 Stunden gearbeitet; auf andern waren keine Baubelegerter; und gerade hier lag der Baubelegerter sehr im Argen. Die Kollegen müssen dafür sorgen, daß überall Baubelegerter vorhanden sind! Schon allein ihre Anwesenheit würde manche Mißstände gar nicht erst aufkommen lassen.

**Allgemeine Rundschau**

Heinrich Willert tot. Draußen im Lande kennt ihn keines unserer Mitglieder. Dennoch war er mit unserer Bewegung eng verknüpft, vor allem mit dem „Grundstein“. Seit 36 Jahren war er im technischen Betrieb der Gewerkschaftszeitungen bei Luer & Co. zu Hamburg als Meister tätig, als solcher hat er allwöchentlich auch den „Grundstein“ betreut. Dabei war er ein Muster von Gewissenhaftigkeit und treuer Pflichterfüllung, nie unterließ ihm, der außer dem „Grundstein“ noch eine Anzahl anderer Gewerkschaftsblätter zu betreuen hatte, irgendein Fehler. Im Februar warf ihn ein tödliches Herzleiden auf ein Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Am 28. Oktober ist er im Alter von 63 Jahren verstorben. Sein immer schlichtes, ehrliches und bescheidenes Wesen, seine unbedingte Juraerlässigkeit bei der Arbeit haben ihn auch uns zum Freunde gemacht. Stets werden wir sein Andenken hochhalten und seiner ehrend gedenken!

Pressebericht des IOB. Der Internationale Gewerkschaftsbund, Amsterdamer, Tesselhofstraat 31, gibt in der Form von Presseberichten eine ländliche Korrespondenz heraus, in der besonders Fragen internationaler Bedeutung und solche aus dem Wirkungskreis des IOB, erörtert sowie auch Berichte über den Stand der Gewerkschaften in verschiedenen Ländern veröffentlicht werden. Da es den einzelnen Gewerkschaftsleitungen aus Raumgründen nur möglich ist, einen sehr geringen Teil der Presseberichte zu übernehmen, so empfiehlt es sich, daß besonders die örtlichen und bezüglichen Verwaltungen der einzelnen Verbände auf die Presseberichte ein Abkommen nehmen. Auch die einzelnen Mitglieder können sie beziehen. Auch unsere Verwaltungen und unsere Kollegen seien auf diese Berichte hingewiesen. Man wende sich an die oben mitgeteilte Anschrift.

Technischer Vortragskursus der „Deutschen Welle.“ Seit einigen Monaten hält die vom IOB unterfützte „Deutsche Welle“ einen technischen Vortragskursus über Maschinenbau, Mechanik, Physik, Chemie, Festigkeitslehre, Maschinennachbau, Elektrotechnik, Betriebskunde, Technik und Wirtschaft. Auch Fragen des Arbeitsrechtes und Arbeitschutzes sollen von ausgebildeten Rechtschreibern mitbehandelt werden. In den technischen Fragen werden den Teilnehmern Zeichnungen zu sehr geringem Preise verabfolgt. Es werden ihnen auch Aufgabebücher, deren Lösung sie dann zur Begutachtung an die Leitung der „Deutschen Welle“ einreichen können. An sonstigen Gebühren ist nur der übliche Satz zu entrichten. Wöchentlich werden 2 Vorträge gehalten, von Januar ab 3. Unsere Mitglieder, soweit sie Rundfunkhörer sind, sollten diese Einrichtung zu ihrer Fortbildung benutzen. Sie sollten sich dem Arbeiter-Radio-Bund anschließen, dessen Vorsitzender Kurt Waake in Berlin S.W., Großbeerenstraße 94, ist. Durch zahlreichen Anschluß der Gewerkschaftsmitglieder an den Arbeiter-Radio-Bund dürfte es gelingen, Einfluß auf die Darbietungen des Rundfunks zu erlangen und so zu verhindern, daß er sich offen in den Dienst nationalsozialistischer Bestrebungen stellt.

Kartellkritik in der Zementindustrie. Unter Führung des Wikingkonzerns hat die überwiegende Mehrheit der dem Westdeutschen Zementverband angeschlossenen Werke ihre Mitgliedschaft am 1. Januar 1928 kündigt. Der Grund zu dieser Kündigung liegt in den billigeren Angeboten von Außenbietern, deren Entstehung auch die schärfsten Mittel des Zementhändlers nicht verhindern konnten, und der scharfen Konkurrenz der Sünterwerke, die infolge ihres Besitzes der Kohle ohne Schwierigkeiten die Syndikatspreise um 40 bis 50 % unterbieten konnten. Große Werke, wie die dem Wikingkonzern angehörenden, haben es fast zu Syndikatspreisen zu verkaufen, die den unrationellsten arbeitenden Werken angepaßt sind, um auch diesen noch einen ansehnlichen Verdienst zu ermöglichen. Der Deutsche Zementverband rechnete für das Jahr 1927 mit einem Gesamtverbrauch von 7 Millionen Tonnen. Damit würde der Absatz des Jahres 1913 wieder erreicht und der Durchschnitt der drei letzten Jahre um annähernd 50 % übertraffen werden. Da trotz dieser glänzenden Absatzfaktoren die gefamte Leistungsfähigkeit der Werke nur zu etwa 80 % ausgenutzt ist, würden Neugründungen von Werken ohne die unnütze Preispolitik des Zementhändlers nicht notwendig sein. Wenn durch den Zerfall des Zementhändlers die Preisbildung auf dem Zementmarkt ihr Ende erreichen würde, wäre das im Interesse einer Verbilligung des Wohnungsbaues nur zu begrüßen.

Zusammenfassung der deutschen Dachziegelindustrie. Der neue, am 10. September in Stuttgart gegründete Verband der deutschen Dachziegelindustrie hat, wie die „Konduktionszeitung“ berichtet, seine Spitzervertretung in der Person des Geschäftsführers des Vorstandes, des Zementhändlers, dessen geschäftsführendes Vorstandsmitglied in Personalunion auch die Geschäftsführung des neu gegründeten Verbandes übernimmt. Wie die maßgebenden Kreise des Reichsverbandes der deutschen Ziegel- und Tonindustrie mitteilen, sollen die in ihm vereinigten Verbände nicht ein Syndikat, sondern ausschließlich eine Interessengruppierung der gesamten Ziegelindustrie auf wirtschaftlichem, technischem und sozialem Gebiet darstellen. Aus dieser Mitteilung geht aber auch hervor, daß der neu erstankene Reichsverband sich im Sinne der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und gegen das Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft einsetzen will. Ebenso wird der 10-Millionen-Fonds der Reichsforschungsgesellschaft für das Bau- und Wohnungswesen im Zusammenhang mit der beschriebenen Tätigkeit des Reichsverbandes genannt, dessen Vorstandsmittglied Reichsstatistikdirektor dem Reichsverbandenrat dieser Gesellschaft angehört. Der Verband umfaßt rund 5000 Betriebe mit einem jährlichen Leistungsfähigkeit von 12 bis 15 Milliarden Ziegeln.



### Von Gallensteinen befreit

wurden laut den vielen Selbstberichten schon viele Gallensteinleider durch den bekannten **Phillypsburger Herbaria-Gallenstein**, der Gallensteine oft rasch und schmerzlos auflöst. Auch bei anderen Gallen- und Leberleiden bewährt.

**Paket 3. A (Nur: 3 bis 6 Pakete):**  
Gabe mit der letzten Sendung Gallensteinleider einen überraschenden Erfolg erzielt. War deshalb sehr zufrieden und habe Ihren Tee auch anderen Leidensgenossen empfohlen. Senden Sie mir für eine andere Frau 5 Pakete Gallenstein und 1 Paket Wurmtee. Frau Anna Knab, Wechingen (Württemberg).

Der Herbaria-Gallenstein hat bei meiner Frau Wunder gewirkt. Krankheit ganz gehoben und sie fast 30 Jahre heftigen Darmkatarrh, häufige Anfälle, Schenke (Mitte 50 Jahre).  
S. S. Im Februar dieses Jahres bezog meine Frau 2 Pakete Ihres Herbaria-Gallensteins, wodurch über 200 Steine abgeführt wurden, bitte nochmals um Zusendung von 3 Paketen. 300. Straße, Hertenau bei Weidingen.

Die Kur mit Ihrem Herbaria-Gallenstein hat mir gut gefallen, es sind viele Steine abgegangen und ist mir gleich wieder geworden usw. Frau Himmerting, Spindlberg.  
Weitere Dankschreiben liegen aus Mailau bei vor.

### Arterienverkalkung

des Herzens und Gehirns, deren rechtzeitige Behandlung veranlaßt wird, führt oft zu frühzeitigem Tod durch Schlaganfall. Wir empfehlen allen Betroffenen den rechtzeitigen Gebrauch unseres bekannten **Phillypsburger Arteriosklerose „Herbaria“** (Entkalkungstee). Er fördert die Blutzirkulation in den Schlag- und Nierenarterien, reinigt und verflüssigt das Blut, macht es dadurch zirkulationsfähiger, wirkt auflösend und ausfäulend, bengt dadurch weiteren Kalkeinlagerungen vor. **Paket 3. A.**

#### Freiwillige Dankschreiben:

Dankbar teile ich Ihnen mit, daß mir Ihr Herbaria-Arterienentkalkungstee sehr gut gefallen hat. Nach ärztlicher Untersuchung hatte ich 70% Arterienverkalkung und wußte mir oft nicht zu helfen, so stark waren die Kopfschmerzen und das mit dieser Krankheit verbundene Schwindelgefühl. Mit diesem bisher angewandten Mittel hatte ich einen so schönen Erfolg, wie gerade mit Ihrem Arterien-Extrakt. Die Schwindelanfälle und Kopfschmerzen sind nahezu verschwunden und fühle ich mich wieder ganz wohl. Da ich den Tee bereits aufgebraucht habe,

bitte ich Sie höflich um Zusendung von weiteren 6 Paketen. Ihren Tee gerne weiter empfehlen, jedoch hochachtungsvoll  
Frau Marie Klingel, Mannheim.

Bitte um sofortige Zusendung von Paketen Ihres bewährten Arteriosklerose-Tees, da mir solcher vorzügliche Dienste leistet.  
Kadelwitz, 27. 12. 24. Oswald Mammittsch.

Da Ihr Herbaria-Tee bei mir geradezu Wunder gewirkt hat und ich ohne diesen nicht mehr fertig werden kann, bitte ich um weitere 6 Pakete.  
Satzweibel, 29. 1. 25. gez. G. Pöschel.

Nach dem Gebrauch Ihres Entkalkungstees scheint eine wesentliche Besserung eingetreten zu sein, da sich die Schwindelanfälle nicht mehr so bemerkbar machen, trotz meines Alters von 70 Jahren. Darum bitte ich um weitere 6 Pakete Arteriosklerose-Tee.  
gez. Oberinspektor G. Mücke, Dittersbach.

#### Alleiniger Hersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Phillypsburg E 306 (Baden).



### Die Schallplatten der Gewerkschaftsmitglieder

Weitere Neuaufnahmen von Chören des Arbeiter-Sängerbundes, Homocord-Electro-Pernaufnahmen

#### Berliner Schubert-Chor

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes  
Dirigent **WALTER HAENEL**

**Tord Fieson** 19407  
Aus d. Norwegischen des Per Silvio (G. Ad. Utmann)

**Brüder zur Sonne** 19408  
Rotgardistenmarsch (H. Scherchen)

Homocord-Platten überall erhältlich, sonst schreiben an  
**Homophon-Company G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstr. 100**

#### FreieChorvereinigung Köln

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes  
Dirigent **Musikdirektor HEINRICH NICOLAI**

**Märzlied** 19392  
Mus. Gotfried Angerer, Text Siegfried Salter (Op. 149)

**Fröhliches Rheinland** 19391  
(Walter Ohrem)

sonst schreiben an  
**Homophon-Company G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstr. 100**



### 3 Jahre Garantie auf meine Spremdaidinen mit vollem Ton.

Nr. 1, echt Eiche, gutes Werk, alle Platten spielbar, Konzertschall ohne Haube, Holztrommel, 31-31 1/2 cm, nur 4. 21.-

Nr. 2, mit Haube, echt Eiche, bester Konzertapparat, rd. Tonführ., gutes Werk, nur 4. 35.-

Nr. 3, wie 2, mit Doppelfeder-schneckenwerk, 14 Minuten Lautzeit, 4. 44.-

Schallplatten von 4. 1.- an. Eigene Fabrikation, daher niedrige Preise bei garant. Qualität.



3 Jahre Garantie! Verlangen Sie gr. Katalog über alle Musikinstrumente gratis. Tausende Dankschreiben.  
**Ernst Heß nachl., Stammbau, Klingenthal i. Sa. 921.**

## Größte Produktion der Welt!

# OPEL

## Raucht GARBÁTY Baccarat 5

### Verstandhaus Fritz Ulrich

Mechanische Werkzeuge und Spezialwerkzeuge  
Wittens bei Samberg, Gutenbergstraße 20/20a  
Schiffstraße 9, 12 und 15 am Markt  
Werkzeuge f. Maurer, Tischler, Klempner, Stoff-  
teure, Löcher, Zimmerer, Tischler, Dachdecker  
Preisliste gratis und franko!

### Echter Hanewacker

## 369. Hamburger Staats-Lotterie

Die Lotterie ist auch in Preußen, Braunschweig und Thüringen erlaubt, damit jedermann Gelegenheit hat, die Riesen-Gewinnchancen zu genießen

!! 85 000 Lose, 33 800 Gewinne und 8 Prämien !!

Wer nicht wagt, gewinnt nicht!

Die Lotterie besteht aus sechs Klassen  
Die Preise für alle sechs Klassen sind die gleichen

Zur Auslosung gelangen: **6 Millionen 223 850 Mark**

Größter Gewinn im glücklichsten Falle

# Fünfhunderttausend Mark (eine halbe Million)

Höchstgewinne evtl. M	490 000,	480 000,	470 000,	460 000,	455 000,
Prämien und Gewinne & M	200 000,	120 000,	100 000,	80 000,	70 000,
	60 000,	50 000,	40 000,	35 000,	30 000,
	25 000,	20 000	usw.		

Der Verkauf der Lose erfolgt gemäß den Bestimmungen des amtlichen Spielplans.

Die Original-Lose zur 1. Klasse kosten	1/8 Los Mark 2,85	1/4 Los Mark 5,35	1/2 Los Mark 10,35	3/4 Los Mark 20,35	Die Preise enthalt. d. Kost. für Porto und Gewinnliste
--	-------------------	-------------------	--------------------	--------------------	--

„Man muß nicht reich sein, um ein Los zu kaufen, aber man kann hierdurch zu Reichtum gelangen!“

Bestellung zur 1. Klasse erbitte sofort, spätestens aber bis zum **25. November 1927**, damit der Auftrag bestimmt zur Ausführung gelangt.

## Heinrich Weller, Lotteriekollekte, Hamburg, Große Theaterstraße 34 Abteilung 1.

Bestellbrief für Herrn Heinrich Weller, Hamburg, Große Theaterstraße 34, Abteilung 1.

Bitte den Bestellbrief hier abschneiden:

Adresse des Bestellers:  
(Gefl. recht deutlich schreiben)

Briefliche Goldsendungen erbitte stets nur per „Einschreiben“

Senden Sie mir zur **369. Hamburger Staats-Lotterie**

..... ganzes Original-Los .....	Mark 20,35
..... halbes Original-Los .....	Mark 10,35
..... viertel Original-Los .....	Mark 5,35
..... achtel Original-Los .....	Mark 2,85

sowie den amtlichen Spielplan

Betrag - folgt gleichzeitig per Postanweisung - ist per Nachnahme zu erheben - anbei per Einschreiben. (Nichtgewünschtes ist durchzustreichen.)

Vor- und Zuname: .....

Stand: .....

Wohnort: .....

Straße oder Postort: .....

Nebenstehende Preise enthalten schon die Kosten für Porto und Gewinnliste